

DIE NEVE WANDELHALLE IN BAD KISSINGEN

Bad Kissingen: Mit knapp 3300 Quadratmetern Gesamtfläche ist die Bad Kissinger Wandel- und Brunnenhalle vermutlich die größte ihrer Art in Europa. Darauf verweist die Staatliche Kurverwaltung aus Anlaß eines „Geburtstages“: 1981 wird der von dem Münchner Architekturprofessor Max Littmann geschaffene, basilikaähnliche Monumentalbau 70 Jahre alt. Seine Merkmale: hohes Mittelschiff, zwei durch Bogengänge geteilte niedrigere Seitenschiffe und bis zum Boden reichende Fenster. Die eingebaute Konzertmuschel läßt sich während der Sommermonate zum Kurgarten hin ausschwenken. Wie versichert wird, genüge Littmanns eleganter Bau auch heutigen Ansprüchen noch vollauf.

fr 319

Zeitgenössische Ansichtskarte (1911).

Stadtarchiv Bad Kissingen

Volkach: Der Verkehrsverein Volkach und Umgebung e. V. setzt die vor 10 Jahren eingeführte, sehr erfolgreiche Serie seiner „Bocksbeutel-Weinseminare über und mit dem Frankenwein“ auch im Jahr 1981 fort. Es werden wieder 8 Grundstufen-Seminare und zwar vom 6. mit 10. April, vom 4. mit 8. Mai, vom 18. mit 22. Mai, vom 20. mit 24. Juli, vom 21. mit 25. September, vom 28. September mit 2. Oktober, vom 12. mit 16. Oktober und vom 19. mit 23. Oktober angeboten. Die Seminarteilnehmer werden in das Thema „Weinbau in Franken“ durch Fachleute eingeführt, erhalten Einblick in große und kleine Weinbaubetriebe und Genossenschaften, erfahren durch kunsthistorische Führungen viel vom Reichtum Frankens, besuchen das Mainfränkische

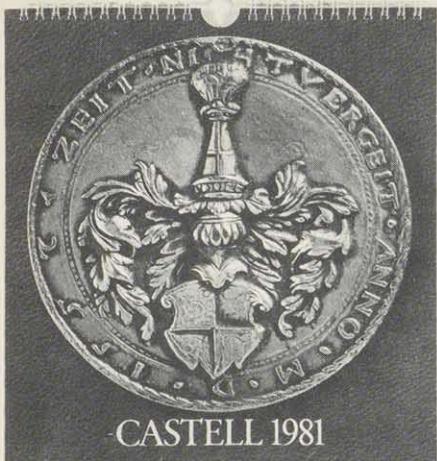
Museum in Würzburg mit seiner großen altfränkischen Kelterhalle und die Lehrkellerei der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim. Ein heiterer Abschlußabend im Gästehaus der Stadt Volkach mit großer Probenfolge aus Weinlagen des Maindreiecks und des Steigerwalds runden die Veranstaltungsreihe ab. Das Honorar für das fünftägige Seminar beträgt 338 DM und bietet: Übernachtung und reichliches Frühstück in guten Volkacher Gasthöfen, alle Führungen, Busfahrten, Eintrittsgelder, Weinproben usw. Näheres, auch über die einmal im Jahr stattfindenden Fortgeschrittenen- und Oberstufen-Seminare beim Verkehrsamt im Rathaus, 8712 Volkach (Telefon: 09381/571).

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Castell 1981 Kalender. Herausgeber: Fürstlich Castell'sche Bank, Credit-Casse, Würzburg.

Dipl. Kfm. Hans Seidel, Direktor der Fürstlich Castell'schen Bank, hat wieder einen

sehr ansprechenden Kalender zusammengestellt, den auf dem Titelblatt eine Medaille auf den Grafen Konrad den II. zu Castell (1519-1577) zierte und zwar die Wappenseite, die wir abbilden können. Die Bank hat uns



CASTELL 1981

Foto: Dorothea Zwicker, Würzburg

das Bild zur Verfügung gestellt. Die Legende ist ein sinnvoller Wahlspruch „Zeit nicht vergeud“ (in heutiger Sprache) „Anno M D 1577“. Von dieser Medaille ist nur ein einziges Original-Exemplar im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien bekannt, im Fürstlich Castell'schen Archiv zu Castell befindet sich eine Replik. - Die Bilder des Kalenders, für jeden Monat ein anderes, bilden einen lebendigen Querschnitt durch Kunst- und Geschichte des Hauses Castell. Die mit Geschmack ausgewählten Aufnahmen fotografierten Dorothea und Eberhard Zwiscker (Würzburg), Ingeborg Limmer (Bamberg), und August Althaus (Würzburg). Wir finden da ein Bild der Kirche des Ortes Castell im Schnee mit Erläuterung, warum diese Kirche so groß gebaut wurde, die Burg Lisberg, das Wurstmännlein von Geiselwind, eine Front der Johanniterkommende Biebelried (die von den Grafen zu Castell mit großen Schenkungen bedacht worden war), Sommerhausen, die Bildeiche von Birklingen, einen Ausschnitt aus dem Apostelaltar von Hans Nußbaum in der Nagelkapelle des Bamberger Doms, das Volkacher Rathaus, Fütersee, ein schönes Wirtshausschild in Obersteinbach, das Grabmal des Conrad Christoph von Vestenberg in Breitenlohe mit seiner Frau (bemerkenswert, wohl vermutlich ein Werk des Hans Werner) und den Barocken Taufengel in der Pfarrkirche zu

Rüdenhausen. Wir haben mit Absicht aufgezählt, um den Platz zu nützen und unsere Leser zu informieren. -t

Altfränkische Bilder und Wappenkalender. 80. Jahrgang 1981. Bearbeitet von Hanswernfried Muth. 20 SS, Geb. Hrgg. von der Universitätsdruckerei H. Stürtz AG. Würzburg in Verbdg. mit der Gesellschaft „Freunde Mainfrank. Kunst und Geschichte“ und der „Gesellschaft f. Fränk. Geschichte“. DM 14,80 (für Mitglieder der Mitherausgeber und des Frankenbundes DM 9,-).

Der zum erstenmal vom jungen Direktor des Mainfränkischen Museums in Würzburg, Dr. Hanswernfried Muth, bearbeitete Kalender, ist — kein Wunder im Jahr des 450. Todesstages Tilman Riemenschneiders — in erster Linie dem großen fränkischen Bildschnitzer und Bildhauer gewidmet. Dieses „Generalthema“ reißt Hanswernfried Muth gleich an mit „Tilman Riemenschneider zum Gedächtnis — zu des Meisters 450. Todestag (7. Juli 1531)“. Der gleiche Autor zum gleichen Thema „Eine Adam-Statuette von Tilman Riemenschneider“ und „Tilman Riemenschneiders Kruzifixus in der Pfarrkirche zu Eisingen“. Gewichtig, auch vom Umfang her, Hartmut Krohm: „Die Stigmatisation des hl. Franz von Assisi in Rothenburg o. d. Tauber — ein Frühwerk Tilman Riemenschneiders“. Damit wird vollzogen, was Muth einleitend ankündigt, daß zu Riemenschneiders Gedächtnis das Mainfränkische Museum eine Ausstellung veranstalten wird und die „Altfränkische Bilder“ einige bislang unerkannt gebliebene oder lange Zeit verkannte Werke Riemenschneiders vorstellen. Daß der Kalender natürlich auch dem anderen weiten Gebiet der fränkischen (Kunst)-Geschichte gewidmet ist, zeigen schon die Umschlagbilder, die Muth kennnisreich beschreibt: „Angewandte Kunst“ der Rokokozeit (Zu den Umschlagbildern)“. Hans-Peter Trenschel — wie auch die anderen Verfasser hier kein Unbekannter — steuert bei „Von figürlichen Werken Würzburger Goldschmiede“. Die beiden Mittelseiten des Kalenders nimmt ein farbenprächtiges, staffagereiches Gemälde ein, geschaffen von Hippolyte Lecomte (1781-1857) „Das Treffen Kaiser Napoleons I. mit Großherzog Ferdinand von Würzburg im

Würzburger Hofgarten am 3. Oktober 1806“ (im Nationalmuseum Schloß Versailles), das Max H. von Freeden zum Gegenstand einer sicheren Beschreibung macht „Kaiser Napoleon I. und Großherzog Ferdinand im Würzburger Hofgarten“. Von Bernhard Schemmel stammt „Ein Plan zum Umbau der Bamberger Domtürme von 1765“. Ein zartfarbiges Aquarell „Würzburg im Morgenlicht“ erläutert Walter M. Brod, der Fachmann für Würzburger Stadtansichten. Der Kalender enthält ferner ein Register der Jahrgänge 71-81 (1972-1981) und als festen Bestandteil Wappenbeschreibungen „Ritterschaftliche Geschlechter in Franken“ von des Bamberger Universitätsprofessors Gerd Zimmermanns fachkundiger Hand „Freiherren und Grafen von Bothmer“, „Freiherren (und Grafen) von Butlar“, „Freiherren von Bettendorf“ und „Freiherren (und Grafen) von Berlichingen“. Erwähnen wir zuletzt, aber nicht als Letztes, daß auch diese Folge der „Altfränkische Bilder“ im Hinblick auf die Gediegenheit der Herstellung ihren Vorgängern in keiner Weise nachsteht. -t

Vierengel Rudolf: Miltenberg und seine Burg. Gesammelte Aufsätze. Miltenberger Schriften zu Geschichte und Kultur am Main. Bd. 1. Schriftenreihe des Förderkreises „Historisches Miltenberg“ (1979). Brosch. 160 SS.

Der herausgebende Förderkreis, dessen 1. Vorsitzender der auch für den Inhalt verantwortliche Bfr. Wilhelm Otto Keller ist, hat mit dieser Veröffentlichung einen sehr guten Anfang gemacht, dessen materieller Ertrag der Denkmalerhaltung dient. Aber mehr noch: Man hat dem verdienten Heimatforscher und Bfr. Rudolf Vierengel über den Tod hinaus ein bleibendes schönes Denkmal gesetzt. Diese mehrfache Bedeutung würdigt programmatisch ein Grußwort des 1. Bürgermeisters der Stadt Miltenberg Anton Vogel; diese Gedanken setzt Wilhelm Otto Keller in seinem Grußwort fort, in den Inhalt noch weiter einführend: Die gesammelten Aufsätze Rudolf Vierengels. Wir zählen auf: „Das Schloß Miltenberg am Main — Eine Schatzkammer deutscher Kultur“; „Carl Gottlieb Horstig“; „Friedrich Gustav Habel“; „Wilhelm Conrady“; „Miltenberg im 14. Jahrhundert“;

„Von Miltenbergs Toren und Türmen“; „Alt-Miltenberger Episoden“; „Die alte Walburgiskapelle“; „Die Kapelle Maria-Hilf und das Kloster Engelberg“; „Die Pfarrkirche St. Jakobus als Grablege“. Die Titel allein tun's freilich nicht, wiewohl sich alle um Miltenberg drehen. Hier ist mit Engagement und der stillen Leidenschaft des Historikers und Heimatfreundes zusammengetragen und dargestellt, was Bau und Mensch im Geschichtlichen bedeuten. Der aus der Lausitz stammende Horstig, Konsistorialrat, Dozent in Heidelberg, erwarb die Miltenburg, nahm dort Wohnsitz — der Name des Malers Philipp Wirth taucht im Zusammenhang mit der Schilderung auf und wird der Vergessenheit entrissen — und tut viel für die Erhaltung des Bauwerks. Friedrich Gustav Habel kam aus dem Taunus, kauft ebenfalls die Miltenburg, 1859, „die fast völlig Ruine war“ und die er kostspielig restaurierte; dort brachte er seine wertvolle Sammlung von Büchern und Altertümern unter. Befreundet war Habel mit dem Lateinschullehrer Ludwig Cölestin Bauer, dem Dichter des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren!“. Habel setzte zum Universalen seinen Neffen Wilhelm Conrady ein, der damit Besitzer der Miltenburg und dreier anderer Burgen am Rhein wurde. — Drei Menschen, drei „Konservatoren“ eines Baudenkmals. Vierengel ließ sie vor dem Leser lebendig erstehen: Bau und Mensch im Geschichtlichen. Diesem Buch wünschen wir eine weite Verbreitung im Frankenland und darüber hinaus. Dazu ein Wunsch bei einer — hoffentlichen! — Neuauflage: Nur dem Leser vom Untermain sind die Ortsnamen vertraut; nähere Angaben dazu würden das Buch auch im übrigen Franken heimischer werden lassen. Und — wenn es geht — einige Quellenangaben wären erwünscht. -t

Donath Rudolf / Kolbert Horst / Sinn Rainer / Wüffert Georg: Vom Sand-schöpfer zum modernen Kieswerk. Marktbreit: Siegfried Gref 1980. 40 SS, brosch. Beiträge zu Kultur, Geschichte und Wirtschaft der Stadt Marktbreit und ihrer Nachbarschaft, Heft 7.

Dieses als Jahrgabe 1980 für die Mitglieder der Gruppe Marktbreit des Frankenbundes erschienene Heft wurde mit Genehmigung der Kurt A. Körber Stiftung, Hamburg,

veröffentlicht. Diese Stiftung hat den Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte“ 1977/78 um den Preis des Bundespräsidenten zum Thema „Arbeitswelt und Technik im Wandel“ durchgeführt. Unter ca. 2000 Einsendungen gewann die als Verfasser mit Namen genannte Gruppe von Kollegiaten des Marktbreiter Gymnasiums den vierten Preis. Es ist sehr erfreulich, daß die Marktbreiter Frankenbundgruppe die Arbeit als Jahrgabe „geringfügig modifiziert und gekürzt“ veröffentlichte (von der Druckerei C. Hügelschäffer, Mainbernheim, gediegen hergestellt), wurde doch damit die fränkische landeskundliche Literatur um eine bemerkenswerte wirtschaftsgeschichtliche Schrift bereichert, die vorbildlich illustriert ist. Das kluge Vorwort der Verfasser („Plötzlich erschien die Gegenwart als ein von tiefen Spuren der Vergangenheit gepflügter Boden“) zeigt Ziel, Methode und Gesprächspartner. Die sinnvoll gegliederte Arbeit nennt „Die geographischen und geologischen Gegebenheiten im südlichen Maindreieck“ als Voraussetzung, berichtet von „Arbeitswelt und Technik des Sand schöpfers in früherer Zeit“, geht im Abschnitt „Der Industriebetrieb“ auf die Gegenwart über und schließt mit „Die Sand- und Kiesbetriebe im Landesentwicklungsplan“. Zeile für Zeile wird hier gezeigt, wie Schicksal und Arbeit des Menschen, der am Fluß zu Hause ist, von diesem Fluß, vom Main, geprägt wird, was besonders im Abschnitt 2.1 „Sozialgeschichtliche Entwicklung des Gewerbes“ zum Ausdruck kommt, als vom 7. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ab die Marktbreiter Schiffer zur Sandbaggerei übergingen, wenn freilich auch die Arbeit noch weiter in die Vergangenheit zurückgreift und auch rechtsgeschichtliche Fragen aufzeigt. Geräte und Technik im Wandel der Zeit, wie es das Wettbewerbsthema verlangt, werden dargestellt und machen die Arbeit zu einer rechten heimatkundlichen Schrift, Heimatkunde auch als Gegenwartskunde! — Was junge Forscher hier vorlegen, ist sehr erfreulich und begrüßenswert! — Rezensent freut sich zudem, daß er seinem Studienfreund Studiendirektor Dr. J. Wenzel als Tutor des Forscherteams wieder einmal begegnet. —t

Seidenspinner Wolfgang: **Stockstadt am Main.** Die Entwicklung eines kurmainzischen Dorfes und ihre bestimmenden Kräfte. Mainfränk. Studien Bd. 23. Hrsgbr.: Freunde Mainfränk. Kunst und Geschichte e. V. Würzburg / Histor. Verein Schweinf. e. V. Würzburg 1979. Brosch., 226 SS, DM 12,— (für Mitglieder der Hrsgbr. DM 8,—).

Die vom Philosophischen Fachbereich II der Universität Würzburg im Sommersemester 1979 als Dissertation angenommene Arbeit wurde noch von Prof. Dr. Hanns Hubert Hofmann angeregt und bis zu dessen plötzlichem Tod betreut. Die weitere Betreuung übernahm Professor em. Dr. Otto Meyer. Die sinnvoll an den Quellen orientierte Untersuchung, schlüssig aufgebaut, spiegelt — die landschaftlichen Gegebenheiten vorausschickend — lebendig die Ortsgeschichte wieder, die bemerkenswert ist, weil sie nicht nur bis in die Vorgeschichte zurückreicht, sondern auch die Römerzeit berührt, die mancherlei Funde deutlich darstellen: Stockstadt gehört zu den wenigen unterfränkischen Gemeinden, deren Siedlungskontinuität eine Römersiedlung fortsetzt, auf der Alemannen und Franken aufbauen. Über das mittelalterliche Geschehen wird die Schilderung fortgeführt bis zum 18. Jahrhundert und zur Einverleibung des Untermaingebietes in den neuen bayerischen Staat. Grundherren, soziale und wirtschaftliche Lage, Recht und Verfassung sowie die Darstellung der kirchlichen Verhältnisse sind weitere Abschnitte. Exkurse zu den hanau-mainzischen Grenzstreitigkeiten und zur Pfarrkirche Rosenkranzkönigin, eine Tabelle der Münzen und Maße, Abkürzungs- sowie Quellen- und Schrifttumsverzeichnisse runden die gediegene Arbeit ab, die drei saubere Abbildungen (Kartenskizzen u. Lageplan des Römerkastells) erläutern. Eine Freude, diese Veröffentlichung zu lesen! —t

Hinweis:

Festschrift zur Einweihung des Ordenshauses der Communauté Casteller Ring auf dem Schwanberg. 24. Oktober 1980. Communauté Casteller Ring e. V. Schloß Schwanberg. 8711 Rödelsee. 44 SS, brosch.

Hinweis:

Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg. 67. Bd. 1980. Selbstverlag des herausgebenden Vereins Nürnberg 1980 (Stadtarchiv).

Wolfgang Leiser: „Kein doctor soll ohn sein libell sein“ — 500 Jahre Nürnberger Rechtsreformation. — Jörn Reichel: Hans Rosenplüt genannt Schnepperer. Ein Handwerkerdichter im spätmittelalterlichen Nürnberg. — Elisabeth Roth: „Got und der lieb herr s. Sebolt“ — Nürnbergs Stadtpatron in Legende und Chronik. — Niklas Holzberg: Willibald Pirkheimer als Wegbereiter der griechischen Studien in Deutschland. — Kersten Krüger: Albrecht Dürer, Daniel Speckle und die Anfänge frühmoderner Stadtplanung in Deutschland. — Klaus Fräßle: Die Kolonnaden auf dem Nürnberger Hauptmarkt nach den Entwürfen Carl Hallers von Hallerstein. — Fritz Kuster: Die Einführung des Dienstbuches in Nürnberg in den Jahren 1819-1821 durch Martin Wilhelm von Neu. — Fritz Zink: Straßen und Plätze Nürnbergs und der Umgebung auf Wandkalendern der Romantik und Biedermeierzeit (1822-1856). — Rudolf Endres: Der „Fränkische Separatismus“ — Franken und Bayern im 19. und 20. Jahrhundert. — Miszellen: Roland Seeberg-Elverfeldt: Beziehungen zwischen Nürnberg und Reval im 16.-18. Jahrhundert. — Peter Zahn: Ehemalige Inkunabeln der Stadtbibliothek Nürnberg in der Bibliothèque Nationale Paris. — Helmut Stahl: Ingenieurausbildung in Nürnberg im Wandel der Strukturen. — Zu Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg Band 66/1979, Seite 407-410. — Buchbesprechungen — Neue Arbeiten zur Nürnberger Geschichte. — Jahresbericht über das 102. Vereinsjahr 1979.

Meistergesang; Wiedemann Ernst: Zur Geschichte der Familie Hopfmüller; Kuhr Georg: Die Herkunft des Matthäus Kerschbaum, Bauer auf dem Haag bei Guttenstetten, aus Niederösterreich; Schuhmann Günther: Die mittelfränkischen Ahnen von Ministerpräsident Strauß; Scherzer Walter: Graf von Schönborn'sche Archive im Staatsarchiv Würzburg hinterlegt. Bericht über die Vereintätigkeit 1979/80. Kleinere Mitteilungen. Veränderungen in der Mitgliedschaft (Stand: 1. Oktober 1980). Buchbesprechungen. Mitarbeiter dieses Heftes. Suchanzeigen. -t

Franz Friedrich: Bamberg und die frühe Lithographie (Format 24 x 22 cm, 104 SS. mit 32 Abbildungen, farbiger Einband, geb. DM 44,—; 1978; Druck und Verlag Meisenbach KG, Bamberg).

In mühe- und offensichtlich auch liebevoller Arbeit hat der Verfasser das interessante, informative Buch zusammengestellt. Mit Wissen und Sachkenntnis ist ein Werk geschaffen worden, das über den Begriff eines „Kataloges“ hinausgeht. „Bamberg darf sich rühmen, nach Mainz die zweite Stadt des Buchdrucks dank Albrecht Pfister gewesen zu sein. Bemerkenswert ist, daß auch die Lithographie schon frühzeitig und mit beachtenswerten Leistungen in Bamberg heimisch wurde“ schreibt Franz Friedrich im Vorwort, und er schließt mit der Feststellung: „Nach Hamburg, Augsburg, Regensburg und Passau ist Bamberg nun die fünfte deutsche Stadt, für die eine Geschichte des lokalen Steindrucks vorliegt“. Die folgende Zusammenstellung des Inhalts, der sich nicht nur auf eine Aufzählung der katalogisierten Blätter beschränkt, möge einen Überblick in Stichworten vermitteln: „Karl und Clemens Senefelder in Bamberg“ (hier handelt es sich um die Brüder von Alois Senefelder, dem Erfinder der Lithographie), „Die Familie Lachmüller und die ‘Lythographische Kunstanstalt der Gebrüder Lachmüller‘“, „Die Buch- und Steindruckerei von Johann Baptist Reindl“, „Der Lithograph und Steindrucker Johann Fruhauf“, „Andere Bamberger Steindrucker im 19. Jahrhundert“, Rudolph Lachmüller (1820): „Geschichte der Lythographischen Kunstanstalt der Gebrüder Lachmüller in Bamberg“ und ein „Verzeichniß der Lythogra-

Hinweis:

Blätter für Fränkische Familienkunde.

Hrsggbn. v. d. Gesellschaft für Familienforschung in Franken e. V. Schriftleiter: Dipl. Ing. Georg Fick. II. Bd. Heft 4 November 1980 S. 133-176.

Wunder Gerd: Die protestantische Oberschicht in Würzburg im 16. Jahrhundert; Roth Alfred: Das Geschlecht Keget(h) in den Reichsstädten Windsheim und Rothenburg; Reinhard Edmund: Ein genealogischer

phischen Artikeln in der Lythographicischen Kunstanstalt der Gebrüder Lachmüller“, „Verzeichniß der bisher bekannten lythographicischen Anstalten, sowohl in als außer Deutschland“ von Fr. X. Bronner. Franz Friedrich gibt „Erläuterungen“ zu seinem „Katalog früher Lithographien mit Beziehung zu Bamberg“. „Katalogisiert sind Lithographien die zu Bamberg und seinem Umland in Beziehung stehen. Als Bamberger Umland gilt das ehemalige Fürstbistum Bamberg und das touristische Umland Bambergs (z. B. Fränkische Schweiz). Künstler, deren Geburts- oder Wahlheimat Bamberg war (auch wenn sie nur zeitweise hier ansässig waren) sind mit ihrem gesamten lithographicischen Oeuvre verzeichnet. Von anderen Künstlern wurden nur Lithographien mit Bamberg-Thematik (Bamberg Ansichten, Porträts Bamberger Persönlichkeiten, etc.) aufgenommen“. Im Katalog selbst sind 51 Künstlernamen mit insgesamt 212 lithographicischen Arbeiten aufgeführt, wobei neben der genauen Beschreibung der einzelnen Blätter größtenteils eine Vita des betreffenden Künstlers und — soweit es sich um Porträts handelt — der dargestellten Person eingehend informiert. Personen- und Ortsregister beschließen das Buch, das sicherlich vielen Graphikfreunden, Sammlern und Historikern wertvolle Hinweise zu bieten vermag. Erwähnt sei noch die sorgfältige drucktechnische Gestaltung durch das renommierte Bamberger Druck- und Verlagshaus Meisenbach, die dem beachtenswerten Inhalt den rechten Rahmen verleiht. Der farbige Einband zeigt originalgroße Ausschnitte aus Eugen Napoleon Neu-reuthers kolorierten Lithographien „Ansicht der obern Pfarrkirche und des Fischmarktes“ und „Ansicht des Michaelberges zu Bamberg von der Morgenseite“. u.

Blindenanstalt Nürnberg. Festschrift zur Einweihung 29. 9. 1978. Hrsg. Blindenanstalt Nürnberg e. V. Forchheim 1978: Görtler-Druck. 140 S.

Wer das alte Gebäude in der Kobergerstraße gekannt hat, weiß, wie sehr es für seine Zwecke zu eng und zu wenig zeitgemäß geworden war. Man begreift das Maß der Freude, mit dem — nach zehnjähriger Planungs- und Bauzeit — das neue Blindenzentrum im Stadtteil Langwasser am 29. September 1978 eingeweiht worden ist. Die

Blindenanstalt ist zu beglückwünschen, daß sie diesen Anlaß zur Herausgabe einer Festschrift genützt hat. Ein Jahr später, und diese Festschrift hätte zum 125. Gründungsjahr erscheinen können — so wie 1929 und 1954 Festschriften zur 75- bzw. 100-Jahrfeier erschienen sind. 4 Verfasser haben sich mit in sich geschlossenen Beiträgen in die Abfassung geteilt. Vornean steht, wie es sich gehört, ein historischer Rückblick: „Blinde in Nürnberg“ von Lydia Sefranek. Locker, anschaulich, in jeder Zeile lesbar wird eine Fülle sozial- und medizingeschichtlicher Einblicke ausgebreitet. Dreier berühmter blinder Nürnberger wird in biographischen Abrissen gedacht: des Organisten und Komponisten Conrad Paumann (ca. 1415-1473), des Landsknechts und Dichters Jörg Graff (ca. 1475/80-1542), des Musikers und Dichters Johann Hübner (1631-1676). Mit nahezu 50 z. T. farbigen Abbildungen höchst instruktiv illustriert ist der 2. Beitrag, den Ernst Eichhorn unter der Überschrift „Blindenheilung und Brillendarstellung als Motive der bildenden Kunst“ beigesteuert hat. Leider verschwimmen die Konturen des Themas immer wieder, wenn der Verfasser ins Kulturgeschichtliche ausgreift. Schon wenn der erste Abschnitt „Mittelalterliche Kranken- und Spitalpflege in Nürnberg“ recht unnötig das Thema der Mitautorin Sefranek wieder aufnimmt, bedauert man das offensichtliche Fehlen eines redaktionellen Zügels. Statt derartiger Zutaten hätte man es gewiß mehr begrüßt, hätte man zum Thema auch für die neuere Kunst Substanzierteres erfahren. Der Gegenwart wendet sich der 3. Beitrag zu, in dem der Architekt Hans K. Frieser über seine Aufgabe und deren Durchführung, außerdem Architekt Sigmund Ritter in prinzipieller Weise über „Bauen für Sehgeschädigte“ berichtet. Hier wird, nach so viel Geschichte, endlich, nicht zuletzt in eindrucksvollen Bildern, etwas vom Heute der Blindenanstalt lebendig: von der eminenten sozialen Aufgabe, die hier tagtäglich zu bewältigen ist, und von den erstaunlichen Möglichkeiten, mit denen Blinden und Sehgeschädigten in Spiel, Sport und Ausbildung heute vorangeholfen werden kann. Man ist ehrlich erleichtert, denn schon wollte man befürchten, daß diese Festschrift über dem Gestern das Heute vergessen habe.

D. Schug

Kunstsammlungen der Veste Coburg, Neuerwerbungen 1969-1978. (Ankäufe, Stiftungen, Dauerleihgaben). Katalog Nr. 7, herausgegeben von Joachim Kruse, 276 SS, DM 15,—.

Der stattliche, reichbebilderte Katalog enthält die in der Zeit vom 22. Juli bis 14. Oktober 1979 in einer Sonderausstellung gezeigten Neuerwerbungen, die jedoch — wie Dr. Kruse in seinem Vorwort erwähnt — „etwa nur ein Drittel der Neuzugänge“ ausmachen. Die darin aufgeführten und zu einem beträchtlichen Teil auch bildlich dargestellten 924 Objekte dürften ausreichen, Beschauern und Lesern einen guten Überblick zu vermitteln. In drei Abteilungen („Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Graphik, Spitzenvilder“ — „Glas“ — „Moderne Keramik“) werden diese Exponate vorgestellt. Dr. Joachim Kruse, Direktor der Kunstsammlungen und Herausgeber des Katalogs „Zu Ehren von Dr. Heino Maedebach“, seines Vorgängers, weist in seiner Einführung besonders auf die Leistungen und Verdienste von Dr. Maedebach hin. In dem von ihm ebenfalls verfaßten Vorwort würdigt er die wissenschaftlichen, organisatorischen und handwerklichen Mitarbeiter, die ihm bei der Bearbeitung des umfangreichen Werkes zur Seite standen. Bleibt noch festzuhalten, daß der sorgfältig gestaltete Katalog — soweit dies möglich war — eine sachgemäße Bestimmung und Beschreibung der ausgestellten Objekte mit Literaturangabe, Inv.-Nr., Hinweisen auf den betr. Künstler sowie Register (Künstler, Sachgebiet, Entstehungsort) beinhaltet. — Für den Interessenten ist das „Buch“ sicherlich nicht nur als Begleiter durch die Ausstellung von Nutzen; er wird es noch oft zur Hand nehmen.

u.

Schaub Franz: Vom Main zur Donau. Geschichte der Mainschifffahrt Würzburg: Stürtz Verlag 1979. 108 SS, gln., DM 26,—.

Über die Schifffahrt (einschließlich der Flößerei) auf dem Main wurde schon mancherlei geschrieben, und doch: Dieses Buch schließt so etwas wie eine Lücke; denn es gibt einen Überblick, der in angemessen kurzer Form ein Gesamtbild gibt, quer durch die Zeiten, durch die Technik, verbunden durch zahlreiche alte und neue Bilder (alt und neu

hier im wahren Sinne des Wortes gebraucht; dem Rezessenten waren sie meist unbekannt, also „neu“ auch in diesem Sinne). Franz Schaub ist hierzulande kein Unbekannter; seine flüssige, manchmal bedachtsam geführte Feder hat dem Landesfreund schon manches Werk geschenkt (wir erinnern uns noch gern unserer ersten (noch nicht persönlichen) Bekanntschaft — noch als Student — durch die Lektüre der besinnlichen Erzählungen in „Geliebte kleine Stadt“ und möchten die bescheidene Reverenz, die wir damals dem Autor erwiesen, heute gerne wiederholen). Ein Buch vom alten Main also und von den Lasten, die er als Kähne, Schiffe, Flöße seit Jahrhunderten, vielleicht schon Jahrtausenden auf dem Rücken trug und trägt, des römischen Feldherrn C. Sennius Saturnius Nachschub und Troß, z. B., als jener im Jahre 6 n. Chr., gegen Marbod zog. Verfasser berichtet nun von Karls des Großen Kanalbauversuch („Zwischen Rhein und Donau“), von den Mühlen, die der Fluß trieb (heut' treibt er Kraftwerke), und von den Zöllen, die einzuhoben geradezu anreizte („Ein Fluß für Müller, Zöllner, Landesherren“); er schreibt über „Schiffe, Schiffer, Leinereiter“, von den wilden Gesellen einer ausgestorbenen Zunft, über „Floß und Flößer“ (auch diese Romantik ist vorbei). Mit „Die Dampfschiffahrt“ kommt das Neue, unaufhaltsam, freilich — nebenher schob der Wind noch die Fahrzeuge: „Mainschiffe segeln zum Meer“, doch „Die Dampfschiffahrt wird populär“ und „Kettenboot und Ketten-schlepp“ waren ihre jahrzehntelangen Vertreter. Auch sie sind schon lange überholt, ersetzt durch die Selbstfahrer, die andere Bedingungen erforderten: „Der alte Main wird Wasserstraße“, die „Der Kanal“ fortsetzt. — Durch die Zeiten fließt der Main. Franz Schaub begleitet ihn kundig auf seinem Lauf.

-t

Ansbach: Ein Stadtbuch mit 124 Bildern. Texte Adolf Lang. Fotos Toni Schneiders sowie von Rainer Mehl, L. C. Löbl, Alexander Lang, Werner Sturm, Klammet & Aberl, Harald Munzinger und Helmut Friedrich. Ansbach: Wiedfeld & Mehl, Dezember 1979. Gln., 100 SS, DM 36,80. Es ist schon eine Freude, dieses großformatige Buch aufzuschlagen, zu blättern und die

vielen Bilder, meist farbig, zu betrachten. Aus den verschiedenen Richtungen und Blickwinkeln, alle gut ausgewählt, haben die Fotografen ihre Aufnahmen gemacht, die alle sauber gedruckt sind, wie überhaupt der gesamte Band eindrucksvolle Gediegenheit ausstrahlt. Der herausgebende Verlag, in dessen Händen Gestaltung, Satz und Druck lag, hat für die guten Reproduktionen die Lithoanstalt Erich Hetzner (Nürnberg) und für die Bindearbeiten die bekannte Großbuchbinderei Georg Gebhardt (Ansbach) gewonnen. So entstand ein Werk aus einem Guß, für das Adolf Lang mit seinen auf subtiler Kenntnis der Ansbacher Geschichte und Gegenwart beruhenden Texten ein entscheidendes Verdienst zukommt. Wer je den Ansbacher Stadtarchivar auf einer Stadt Führung erlebt hat — und der Rezensent hat es 1976 und denkt noch mit viel Freude und Vergnügen daran —, weiß, daß der Verlag mit Lang den berufenen Interpreten seiner Stadt zum Verfasser gewonnen hat. Sinnvoll gegliedert, zeigt Lang in harmonischer Verbindung zu den Bildern, das, was Ansbach schlechthin ist. Darum ist auch der schlagwortartige Titel des Buches — Ansbach — das Treffende. Die Vorsatzblätter zeigen ein wohl schmiedeeisernes Gitter der Rokokozeit und geben damit die bildhafte Einstimmung. Daß auch ältere schwarz-weiß Fotos eingestreut sind, erhöht den dokumentarischen Wert des Bandes, den man immer wieder gern zur Hand nimmt, um sich an Text und Bildern zu erfreuen. —t

Peter Franz Thürl: *Der Steigerwald*. 54 Seiten mit über 55, teils ganzseitigen Vierfarb-Illustrationen, laminierter Pappband, Verlag Reinholt Lippert, Ebermannstadt.

Der erste Bildband über den Steigerwald will ein informativer, angenehm lesbare Reiseführer sein, der ebenso gut ins Handschuhfach des Autos wie in den Rucksack des Wanderfreundes paßt. Den Text schrieb der Bamberger Journalist Peter Franz Thürl: flüssig und mit vielen historischen Fakten angereichert, Was das Büchlein auszeichnet, sind die atmosphärisch dichten Foto-Illustrationen in makelloser Druckwiedergabe. Sie vor allem machen Lust auf eine Begegnung mit Land und Leuten des Steigerwalds, in dem Wein, Wald und Barock so fröhlich zusammenklingen.

fr 285

Brigitta Heyduck. Hundert druckgraphische Arbeiten aus den Jahren 1957 bis 1979. Ausstellungskatalog der stadtgeschichtlichen Museen Nr. 13.

Der von Inge Hebecker und Matthias Mende zusammengestellte und von Heinz Glaser gestaltete Katalog bringt, teils farbige, Fotos von Richard Kraus, gekonnt fotografiert, gediegen hergestellt im Druckhaus Nürnberg. Auf eine Biographie in Form einer chronologischen Tafel und ein Zitat von Carl Gustav Carus folgt ein einführender, die Art der Künstlerin adäquat beschreibender Text. Eine Bibliographie leitet zu Bildern und Katalog über. —t

Hanswernfried Muth, Karl Heinz Schreyl: *Die Brüder Schiestl*. Eine Künstlerfamilie aus Franken. Würzburg 1977. 23 S. Text, 36 Abb. (Mainfränkische Hefte 68/1977).

Alle Drei haben sie die Anfangsgründe ihres Handwerks in der Holzschnitzerwerkstatt des Vaters Matthäus Schiestl d. Ä. gelernt: Heinz, der Bildhauer (1867-1940), Matthäus, der Maler (1869-1939) und Rudolf, der Graphiker (1878-1931). Ihre Heimat war ein Bauernhof im Zillertal. Als die Familie aber 1873 nach Würzburg zieht, wird und bleibt ihr Name mit Franken aufs innigste verbunden. Heinz Schiestl übernimmt die väterliche, auf religiöse Kunst spezialisierte Werkstatt, ist aber auch als Möbeltischler und Innenausstatter hochgeschätzt. Matthäus Schiestl dessen innere Bindung an Tirol besonders stark bleibt, nimmt in jungen Jahren (der Tiroler Maler Franz Plattner spielt eine wichtige Vermittlerrolle) vor allem Einflüsse aus der nazarenischen Tradition in sich auf. Während des Studiums an der Kunstabademie in München reift seine Eigenart, der in den Lithographien des Winters 1899/1900, religiösen, sagenhaften und historischen Gestalten von herbem, seelefitem Ausdruck, der Durchbruch gelingt. Nicht nur, daß er sich schließlich als Kirchenmaler hohes Ansehen erwirbt, den bis zum Lebensende in München Arbeiten macht die immense Verbreitung der Reproduktionen seiner Bilder volkstümlich. Der nicht minder erfolgreiche Rudolf

Schiestl hat mehr als 200 Skizzenbücher hinterlassen; von Jugend auf hat er am liebsten beim Wandern gezeichnet. Wie dem Bruder Matthäus, mit dem er zusammen studiert und mancherlei Gemeinsamkeiten hat, bringen auch ihm Lithographien erste entscheidende Erfolge. Nach der Berufung als Professor an die kgl. Kunstgewerbeschule in Nürnberg wird die Radierung sein bevorzugtes Ausdrucksmittel. In den 20er Jahren kommen Holzschnitte hinzu. Heimische Landschaft und dörfliches Menschentum bleibt sein immer wieder umkreister Themenbereich. Hanswernfried Muth hat Heinz und Matthäus Schiestl, Karl Heinz Schreyl, Rudolf Schiestl in liebevoll würdigenden Essays porträtiert. Schreyl ist darüber hinaus für eine breiter angelegte Skizze des künstlerischen Zeithintergrunds zu danken, den zu kennen Voraussetzung ist, um die Erfolge der Brüder Schiestl zu verstehen. 36 z. T. farbige Abbildungen bieten Proben aus dem Werk der Brüder, wobei der Bildhauer Heinz Schiestl natürlich nur mit graphischen Nebenwerken zum Zuge kommen kann.

D. Schug

Hinweis:

700 Jahre Stadt Buchen. Beiträge zur Stadtgeschichte. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Buchen/Odenwald von Rainer Trunk, Helmut Brosch und Karl Lehrer. Buchen/Odenwald 1980.

Karl-Heinz Wirsing: Geselligkeit im Würzburg des Biedermeier. Mainfränkische Hefte, Heft 73 — 1980; Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg, 70 SS davon 32 Bildseiten und 12 Seiten Bildbeschreibungen; Vorzugspreis für Mitglieder DM 9,—, Ladenpreis DM 15,—.

Dem Vorwort des Verfassers gemäß bildete der Text des Heftes das Manuskript eines am 21. Januar 1980 in den „Greisinghäusern“ zu Würzburg gehaltenen Vortrages. Sowohl die Hörer der seinerzeitigen Veranstaltung als auch die gewiß größere Zahl der späteren Leser dürften von der Lektüre gleichermaßen beglückt sein. Führt doch der Verfasser in liebenswerter, kenntnisreicher Weise zurück ins Würzburg des 19. Jahrhunderts, insbesondere ins damalige gesellschaftliche Leben der Residenzstadt. So manch aufmerksamer Leser fühlt sich zurückversetzt und einbezogen in die sogenannte „gute alte Zeit“ mit ihren mehrschichtigen „mehr oder minder feuchtfröhlichen Vereinigungen“. Der Autor vermittelt einen guten Einblick in die seinerzeitigen Verhältnisse und seine Ausführungen gewinnen durch das Tagebuch seines Ur-Urgroßvaters zuweilen noch „persönliche“ Authentizität. Die Bilder, deren Originale sich alle in Würzburg befinden, sind mit ihren angeschlossenen ausführlichen Beschreibungen eine willkommene Ergänzung zum lesenswerten Text. u.